

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

51 (30.4.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897110)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM III 35: 539. Druck und Verlag: E. Zitz, Eilsfleth. Hauptverteilung: E. Zitz, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte 2, Nachschußliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsdienst. Schließfach 17

Nr. 51

Eilsfleth, Dienstag, den 30. April

1935

Bewegung im Donau-Europa

Die Vorbereitungen zu der in Straßa beschlossenen Donauförderung, die Anfang Juni in Rom abgehalten werden soll, sind in vollem Gange. Zwischen den beteiligten Mächtern hat sich eine außerordentlich rege diplomatische Tätigkeit entwickelt. Die Reise des österreichischen Vizekanzlers, des Fürsten Starheimberg, nach Rom und seine Aussprache mit Mussolini sowie die Unterredung, die in den Osterferien Unterstaatssekretär Suwid mit dem polnischen Außenminister Beck in Venedig gehabt hatte, standen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Plänen, die den Abschluß des eritreischen Donaupaktes zum Ziele haben. Ebenso steht Rom mit den Regierungen der Staaten der Kleinen Entente in engem Gedankenaustrausch, wobei Paris und London genaue Vereinbarung ständig auf dem laufenden gehalten werden. Nach den vielfachen vergeblichen Versuchen, die Länder des Donauraumes aus dem unheilvollen Durcheinander, in das sie durch die Nachkriegsverträge hineingeworfen wurden, wieder auf den Weg friedlicher erproblicher Zusammenarbeit zu führen, soll nun die Konferenz in Rom die französisch-italienischen Donaupaktspläne zum Abschluß bringen und damit Mitteleuropa den Siegermächten von Versailles endgültig ausliefern. Daß der Völkerverbund zur Verwirklichung dieser Pläne seine Hand leicht macht, nach den letzten Beschlüssen von Genf nicht weiter veränderlich. Mit dem römischen Donaupakt soll eine neue europäische Koalition gegen Deutschland ins Werk gesetzt werden, ohne Rücksicht, ob dies der ungehinderten und normalen Entwicklung der einzelnen Vertragsstaaten dient oder nicht.

In fast allen Staaten des Donauraumes vollzieht sich gegenwärtig eine Wandlung der innenpolitischen Verhältnisse, die für das Schicksal dieser Länder nicht ohne Einfluß bleiben wird. In Griechenland, das den revolutionären Aufstand des Venizelos überwunden hat, fänden sich neue Weichen der Unruhe an, indem die monarchistische Bewegung energig an der Arbeit ist, ihre Ziele zur Erneuerung des Herrscherhauses zum Erlolge zu führen. Die auffallend eilige Rückkehr des früheren Königs Georg II. von seiner Indienreise hat die Gerüchte von einer Wende in Griechenland bekräftigt, und es wird angenommen, daß die Frage der Wiederkehr der Monarchie nach den bevorstehenden Parlamentswahlen mit voller Energie aufgerollt werden wird.

Bulgarien hat innerhalb eines Jahres dreimal seine Regierung gewechselt. Nach dem Staatsstreich vom 19. Mai 1934 unter Georgiew und dem Offizierskabinett Staeff hat vor einigen Tagen die Regierung Wolchew die Staatsführung übernommen. Das bulgarische Volk, das durch den Vertrag von Neuilly hart betroffen wurde und infolgedessen sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht sich nicht erholen konnte, leidet unter den schwer überbrückbaren Gegensätzen, die zwischen der Front der Militärpartei und den Anhängern des sogenannten politischen Kabinetts bestehen. König Boris hat die neue Regierung gemeinsam aus politisch-unabhängigen Männern und Militärs gebildet, um so den autoritären Staat, der eine „Einheit von König, Armee und Volk“ sein soll, fester zu begründen. Die Regierung Wolchew hat vor allem die Aufgabe erhalten, eine neue Verfassung vorzubereiten, die einen echten Ausgleich unter den politischen Faktoren bringen soll. Wenn es dem bulgarischen Volke gelungen ist, bisher über die Klippen der Parteizerrüttelung und der Systemgegenstände ohne schwere innere Erschütterungen hinwegzukommen, so ist dies einzig und allein der klugen und zielbewußten Führung seines Königs zu danken.

In Ungarn haben die jüngsten Neuwahlen zum Parlament einen vollen Sieg der Politik des Ministerpräsidenten Gombóss gebracht. Mit der überirdischen Auflösung des alten Reichstages verfolgte Gombóss das Ziel, eine zuverlässige Mehrheit für die Durchführung seines Reformprogramms zu erlangen. Dies ist ihm über alle Erwartungen hinaus gelungen. Die Partei der nationalen Einheit, die von ihm geführt wird, verfügt mit 170 von 245 Mandaten über die absolute Mehrheit, und so ist Gombóss in der Lage, sein Programm ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteinteressen und ohne Kompromisse durchzuführen. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung nunmehr noch entscheidender als bisher ihre Arbeit auf inner- und außenpolitischem Gebiet leisten wird. In einem bereits angelegentlich wiederholten Vorschlagplan will Gombóss alle jene wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Reformen durchführen, die Ungarn befähigen, die ihm im Donauraum geschichtlich gewordenen Stellung wieder einzunehmen. Mit dem neuen Parlament hat Ungarn die Frontgeneration ihren Weg beschritten. Gerade in außenpolitischer Hinsicht wird Gombóss, gestützt von dem Vertrauen des ganzen Volkes, nun erst recht die bisher von ihm verfolgten Ziele verfolgen können, und es ist nicht als ob sich ihm jetzt in den Nachfolgestanden eine noch größere Stimmung zugunsten Ungarns bemerkbar macht. So verfuhr man namentlich auch von tschechischer Seite, auf eine Verständigung zwischen den Vätern der römischen Protokolle, zu denen Ungarn gehört, und den Staaten der Kleinen Entente hinzuwirken. Gombóss hat wiederholt betont, daß Ungarn den Frieden, aber nur den „wirk-

lichen Frieden“ will, der mit dem Patzsystem von Versailles und Genf nichts gemeinsam hat.

Jugoslawien und die Tschechoslowakei stehen ebenfalls im Zeichen von Neuwahlen. Am 5. Mai wird das jugoslawische Volk ein neues Parlament wählen. Die Regierung Jestsich, die sich als Vollstreckerin des letzten Willens Königs Alexander fühlt, hat während des Wahlfampfes auch der Opposition weitreichende Bewegungsfreiheit gelassen. Vier Wahlgruppen sind zur Wahl zugelassen, hiervon gehören drei zur Opposition. Viel schärfere Formen droht der Wahlkampf in der Tschechoslowakei anzunehmen. Der Parteienkampf für die Parlamentswahlen am 19. Mai und die Landesvertretungen am 26. Mai sind in vollem Gange. Der tschechische Nationalismus aller Schattierungen ist von dem Gedanken beherzigt, seine parlamentarischen Machtstellung voll zu behaupten, wenn nicht sie zu stärken. Das Deutschland in der Tschechoslowakei steht vor einer gewaltigen Aufgabe, und es ist die Frage, ob es der „Süddeutschen Heimatsfront“ unter der Führung Konrad Henlein gelingen wird, das süddeutsche Volk unter seiner Fahne zu sammeln.

Nirgends ist eine ruhige und feste Entwicklung so notwendig wie in den Donauländern, die nicht nur politisch zerrissen sind, sondern in viel stärkerem Maße wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben. Der neuen Konferenz in Rom obliegt die Aufgabe, allen diesen Forderungen und Wünschen der Donauländer in verständnisvoller Weise Rechnung zu tragen. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob nach den traurigen Erfahrungen von Straßa und Genf die Verhandlungen von Rom mehr der Befriedigung des Donauraumes unter Schaffung eines neuen Mitteleuropas dienen werden.

Polens außenpolitische Haltung

Eine bemerkenswerte Presseerklärung.

Riga, 28. April.

Der polnische Gesandte in Lettland, Beczowicz, gewährte einem Vertreter der lettischen Regierungstreuen nachstehenden „Bühnen-Semé“ eine bemerkenswerte Unterredung, in der er die außenpolitische Haltung Polens erläuterte. Der Gesandte ging dabei von der bekannten Gensfer Rede des polnischen Außenministers Beck aus und hob vor allem die Stellen dieser Rede hervor, in denen Beck die gegenwärtigen Methoden der internationalen Politik kritisierte. Diese Ausführungen Beck's hätten grundsätzliche und bleibende Bedeutung, weil sie die unangenehmen Grundzüge der polnischen Politik widerspiegeln.

Der polnische Außenminister habe die Methoden der internationalen Zusammenarbeit darum als unbefriedigend bezeichnet, weil sie zum größten Teil zwischen entgegengesetzten Polen hin- und herwankten. Die eine Methode sei die, daß einige wenige Staaten Fragen entscheidend wählten, die das Lebensinteresse anderer Staaten berührten, womit diese wenigen Staaten verhandelten, anderen ihren Willen aufzuzwingen. Die andere Methode beruhe darauf, den Völkerverbund zu einer Art höchsten internationalen Schiedsgerichts zu machen. Diese Methode habe ihre negative Seite darin, daß häufig genug über Lebensfragen dritter Staaten von Staaten entschieden werde, denen die behandelten Fragen vollständig fremd seien. Der Hauptfaktor in den Methoden zur Regelung internationaler Beziehungen bestünde darin, daß die Aufmerksamkeit viel zu sehr auf das Kräftegleichgewicht gelenkt werde, anstatt die Lebensinteressen der Staaten abzuwägen und in gleicher Weise zu berücksichtigen.

Als Beispiel der schlechten Ergebnisse der ersten Methode könne man die Küstungsfrage anführen, wobei man zunächst versucht habe, auf dem Wege einer Einigung einzelner weniger Staaten zu entscheiden. Es wären dabei keine bleibenden Ergebnisse erzielt worden. Man sei schließlich gezwungen gewesen, sich an den Völkerverbund zu wenden. Die negative Seite der zweiten Methode hätte sich bei der Behandlung der Offiziere gezeigt, zu deren Lösung es notwendig gewesen wäre, die unmittelbar daran interessierten Staaten heranzuziehen.

Polen schenke dem Grundgedanken einer regionalen Zusammenarbeit und einer entsprechenden Regelung der Beziehungen zwischen den Staaten große Aufmerksamkeit. Daß dieses Grundgedankes hätten beispielsweise die Beziehungen Polens zu den baltischen Staaten eine gewisse Stabilität erreicht. Die abgeschlossenen Nichtangriffsverträge im Osten hätten die Grundlage für diese Beständigkeit geschaffen, die zur Sicherung des Friedens für alle Beteiligten als unwägbare angesehen worden wäre. Bei dieser Aufgabe hätten sich diejenigen Staaten, die heute so eifrig bemüht seien, eine Atmosphäre der Friedenssicherung für Osteuropa zu schaffen, völlig gleichgültig verhalten oder sogar die Verhandlungen gestört. Die einzige fruchtbarere Methode, die als Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit dienen könnte, sei die Achtung der Lebensinteressen aller Staaten. Das sei der Standpunkt der polnischen Regierung, und in dieser Hinsicht sei die polnische Politik unbeeinträchtigt und werde keinem Druck nachgeben, von welcher Seite er auch kommen möge.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes

Festfolge der Veranstaltungen

6.30—9.30 Uhr: Jugend-Kundgebung im Lustgarten.
(Die Kundgebung wird über alle Sender übertragen.)

1. Fanfarensignal.
2. Eröffnung durch den Reichsjugendführer.
3. Lied: „Tritt heran, Arbeitsmann“, Text von Heinrich Lerch, Melodie von Fritz Sotte, gesungen von 3000 Mann starkem Chor aus HJ, D.J., B.D.M.
4. Rede: Reichsminister Dr. Goebbels.
5. Gemeinsames Lied: „Aufhebt unsere Fahnen“, Text von W. Jorg, Melodie von Fritz Sotte. Dazu spielen die vereinigten Musikzüge der Berliner Hitler-Jugend.
6. Ansprache des Führers.
7. Gemeinsames Lied: „Vorwärts, vorwärts“.

10.00 Uhr: Festakt der Reichskulturkammer in der Staatsoper Unter den Linden.
(Der Festakt wird über alle Sender übertragen.)

1. Festliches Präludium von Richard Strauß. Es spielt die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Prof. Clemens Kraus.

2. Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels.
3. HJ-Fanfara.
4. Verkündung des Buch- und Filmpreises 1934/35.
5. Festliche Musik. Finales (Balkasagita) aus der 4. (e-moll) Symphonie von Joh. Brahms. Es spielt die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Seger.

12.00 Uhr: Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld.

(Die Veranstaltung wird über alle Sender übertragen, und in allen Orten des Reiches werden Parallel-Kundgebungen durchgeführt. Während der Veranstaltung werden die am 12. und 13. April gewählten Vertrauensräte auf Führer und Volk von Dr. Ley feierlich verpflichtet.)

12.00 Uhr: Anruf des Führers. Der Führer schreitet die aufgestellten Ehrenformationen ab. Chor, gesungen von 2500 Sängern des Berliner Sängerbundes: „Lied des Volkes“ von Erdlen.

Eröffnungsansprache: Reichsminister Dr. Goebbels.
Chor: „Wir“ von Heinrichs.
Verpflichtung der Vertrauensräte durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.
Rede des Führers.
Großer Zapfenstreich.
Deutschland-Lied.
Schlußwort: Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront P. Engel.
Schluß der Kundgebung.

17.00 Uhr: Empfang der Arbeiter-Delegationen aus dem Reich und der Sieger aus dem Reichsbewegungskampf der deutschen Jugend in der Reichsstanzei durch den Führer und Reichsstanzer.

21.30 Uhr: Fackelzug der Reichswehr, Marine, Flieger, Landespolizei, Schutzpolizei, S.M., S.S., Leibstandarte Adolf Hitler, M.S.R., Feldjägerkorps, Arbeitsdienst, P.D., Deutsches Aeres Kreuz, Deutscher Luftsport-Verband, Technische Nothilfe, Bahnhilfs, Feuerweh und M.S.D.F. (Stahlhelm) durch folgende Straßen: Berlin zum Lustgarten: Altmärch der Straße—Ratsdamer Straße—Ratsdamer Straße über Leipziger Straße—Friedrichstraße—Unter den Linden—Schloßbrücke—Lustgarten.

23.00 Uhr: Schlußappell der am Fackelzug beteiligten Formationen.
Marschmusik.
Rede des preussischen Ministerpräsidenten, Reichsminister General Göring.
Großer Zapfenstreich.
(Die Kundgebung wird über alle Sender übertragen.)

Wie aus diesem reichhaltigen Programm zu ersehen ist, folgen die einzelnen Veranstaltungen fast ohne Pause nacheinander. Das ist in der bestimmten Absicht gesehen, möglichst viel freie Zeit für die Betriebs- und Berufsgemeinschafts-Feiern und Volksfeste am Nachmittag zu gewinnen.

Am dem Aufmarsch der Jugend beteiligen sich die Hitler-Jugend, das Deutsche Jungvolk und der Bund Deutscher Mädel, Schüler und Schülerinnen der Volks-

Feiertag des Deutschen Volkes

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes in Elsfleth.

- 8.00 Uhr: Jugendkundgebung auf dem Marktplatz. (Sprechstunde, Lieder usw.). Übertragung aus Berlin.
- 10.30 Uhr: Aufstellung der Festzugsteilnehmer auf den unten bezeichneten Sammelplätzen und Abmarsch nach dem Marktplatz daselbst.
- 10.45 Uhr: Beginn der Feier. (Fanfarensignal, Gefangenvorträge der Schuljugend und des Männergesangsvereins). Anschließend: Kurzer Festmarsch.
- 12.00 Uhr: Ansprache des stellvertretenden Ortsgruppenleiters.
- 12.10 Uhr: Rundfunkübertragung, Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.
- 12.22—12.30 Uhr: Verpflichtung der Betriebsführer und Vertrauensräte durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.
- 12.30—13.30 Uhr: Rede des Führers.
- Wendts Tanz in 3 Sätzen.

Sammelplätze.

- Hittersweg bei der Turnhalle: Für sämtliche Handwerker.
- Friedrich-August-Straße: Für Kaufleute und Gewerbetreibende mit ihren Angestellten.
- Reichstraße, Nähe Marktplatz: Beamte (Eisenbahn, Post, Zoll, Amtsgericht, Stadt, Lehrer) freie Berufe, das Personal der Banken.
- Weserstraße nördlich der Eisenbahn: Reichsnährstand.
- Raje: Ehrenabordnung der PD und der Wehrverbände mit ihren Fahnen, Spielmannszug der SA-Marine und der Feuerweh.

Die Betriebsführer und Vertrauensräte der Betriebe werden in der Bahnhofstraße (Nähe Marktplatz) an; die stellvertretenden Vertrauensräte der Betriebe marschieren mit der Gefolgschaft, an deren Spitze ein vom Betriebsführer als Ordner bestellter stellvertretender Vertrauensmann marschiert.

Alle in den vorgenannten Gruppen nicht erfaßten Volksgenossen reihen sich auf dem Marktplatz ein. Die Aufstellung auf dem Marktplatz erfolgt nach Anweisung der Aufmarschleitung.

Anzug: Festanzug, nicht Berufsleidung. Auf dem Marktplatz ist Sitzgelegenheit für Kriegsveteranen.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser zu besparen und zu schmücken. Es ist selbstverständlich, daß jeder Volksgenosse die Festplakette trägt. Die von den Blodern zum Kauf angebotenen Festplakette sind für die Kaufleute und zum Anschlag in den Betrieben bestimmt.

Arbeit und Nation

In der Arbeit äußert sich die schöpferisch-gestaltende Kraft des einzelnen Menschen und des gesamten Volkes. Aus ihr entspringt die Gestaltung die dem Schaffenden seinen Platz im Gesamtleben der Nation zumeist. Die Nation wiederum wird im Selbstbehauptungskampf der Völker nur dann bestehen können wenn jeder Volksgenosse seine tägliche Arbeit als Dienst am Ganzen begreift und bereit ist, jeden Einsatz für die Nation zu wagen.

Arbeit und Nation gehören zusammen, denn sie bedingen einander. Wir erlebten in vielen Monaten des deutschen Aufbruches nicht nur eine politische Umgestaltung, sondern eine grundsätzliche Wandlung des Denkens und Fühlens der ganzen Nation. Nicht mehr der einzelne Mensch steht im Mittelpunkt, sondern die Nation. Wir sind immer mehr arbeitstüchtiges Volk geworden, aber wir tüchteten in der Arbeit nicht nur zu dienen, um Wohlstand und Reichtum zu erwerben. Wir wußten keinen Dank mehr für ihren Segen, weil sie manchen nur Mittel war und vielen zum Fluch wurde. Es war kein Geringeres als Wilhelm Heinrich Riehl, der seinerzeit das Lob der deutschen Arbeit kündete, weil er den Verfall der deutschen Arbeitsgesinnung vorausahnte. Während Tausende satt und reich wurden, darboten Millionen, verloren den Glauben an einen Inhalt ihres Lebens und verfielen mit der Abwärtstendenz ihres jungen Standes in die verwerflichen Elemente, die Haß und Neid in ihre Seelen pflanzten. Nicht nur der Kapitalismus, sondern auch der Sozialismus sah in dem deutschen Arbeitsmenschen einen Feind ohne Seele, der irgendwo eingestiftet wurde, um für sich die Voraussetzungen zur materiellen Lebenserhaltung zu sichern. So mußten wir unseren Weg gehen durch die harte Zeit des Kampfes, der inneren Entfremdung untereinander und des Eigennuzens. Arbeit und Nation waren zwei Größen, die in loser Beziehung zueinander standen und sich nicht zu einer kraftvollen Einheit vereinigten.

Dann kam der große Krieg. Das Volk wurde erfüllt von einem gewaltigen Willensstrom. Die Menschen hörten auf in solchen Zeiten elementar hervorbrechenden Urinstinkt und bekamen sich wieder auf die Gemeinamkeit ihres Seins. Das tiefe Erlebnis der Front hat unser Volk neu geformt. Es hat alte, überlebte Wertmaßstäbe und Lehren zerstört. Das deutsche Volk begann, sich in seinen

Leben grundlegend zu wandeln, aber es bedurfte vieler Jahre, die erstarrte Form des volksfremden Weimarer Unstaates von dem unauffaltam wachsenden Strom eines neuen Glaubens und junger Kraft einer in den Stahlgewittern des Weltkrieges gehärteten Generation fortgerissen werden konnte.

Dem deutschen Volke entstand ein Führer, der die Grundlagen eines neuen Staates der Macht und der Ehre schuf. Adolf Hitler hat in seinen großen Reden, die noch Generationen nach uns den Weg weisen werden, immer wieder den Wert der Arbeit betont. Jeder deutsche Mensch wird danach bemessen werden, ob er durch seine Arbeit dem Volke dient oder nicht. Nur die Leistung gilt als Wertung für jeden Volksgenossen. Damit wird die Arbeit wieder zur Ehre. Jeder deutsche Arbeitsmensch ist als gleichgestellter Volksgenosse eingegliedert in das Gesamtdasein der Nation. Er wird nicht danach gefragt werden, was und wo er schafft, sondern mit welchem Ernst und welcher Hingabe er seine Pflicht erfüllt.

Die geistig-seelische Erneuerung unseres Volkes kann nur von der Arbeit her gehen, weil in ihr alle die Kräfte zusammenfließen, mit denen der Mensch dem Gemeinwesen, in das er hineingeboren wurde, dient. Wir wollen wieder lernen, auch in unserer täglichen Kleinarbeit einen Dienst zu erkennen, der uns am Leben der Nation teilhaben läßt. Beruf und Mensch müssen wieder zu einer Einheit werden. Nicht der Mensch an sich hat einen Wert. Er empfängt ein Lebensrecht erst aus dem Adel der Arbeit, die er in Verantwortung vor den Lebensgelegenheiten seines Volkes in Treue verrichtet. Das ist das neue Ethos der Arbeit, wodurch der Nationalsozialismus aus getrennt nebeneinander lebenden Einzelmenschen wieder ein Volk schmieden will. Das ist jene Gesinnung die dem Gedanken des deutschen Sozialismus zugrunde liegt, den voll zu verwirklichen, sich die deutsche Jugend zum Ziele setzte. Das ist der neue Lebensrhythmus, der die Menschen des Arbeitsdienstes erfüllt. Arbeit und Nation haben sich wiedergefunden. Wir kommen den Quellen unseres Wesens wieder nahe. Es geht eine ehrliche Begegnung durch unser Volk auf das, was das ewige Leben der Nation von uns fordert: zu arbeiten und zu kämpfen für den Ruhm und die Ehre des Reiches.



Jeder trägt die Mai-Plakette

Der Nationale Feiertag des schaffenden Volkes

Der 1. Mai ist zum Nationalen Feiertag der deutschen Nation erklärt worden. Alle deutschen Volksgenossen, die durch geistige oder körperliche Arbeit dem Vaterlande dienen, vereinigen sich an diesem Tage, um in Gemeinschaft das Fest der Arbeit zu begehen. Der nationalsozialistische Staat hat als erster den 1. Mai zu einem gesetzlichen Feiertag gemacht, um damit die Träger der Arbeit zu ehren. Alle Schichten des Volkes wie auch Betriebsführer und Gefolgschaften sollen an diesem Tage beweisen, daß sie eine unauflösbare Gemeinschaft sind. Der 1. Mai muß zeigen, daß der Standeshütel im neuen Deutschland abgestraft ist. Wie der Akademiker Verständnis für die Notwendigkeit auch der geringsten Handarbeit aufzubringen hat, muß der Handarbeiter in dem Akademiker seinen Kameraden erkennen, ohne den eine vollwertige Arbeit im Gesamtraum der Wirtschaft unmöglich wäre. Der Nationalsozialismus hat alle Gegensätze überbrückt und selbst die schwierigsten wirtschaftlichen und sozialen Probleme

zu lösen gewußt. Alle, die ehrlich gewillt sind, mitzuarbeiten, können sich jederzeit aus dem Programm unseres Führers die Kraft für den notwendigen Lebenskampf schöpfen.

Der 1. Mai 1935 muß ein Bekenntnis des Deutschen Volkes zur sozialistischen Gemeinschaft sein. Jeder Volksgenosse muß mit dazu beitragen, daß dieses Bekenntnis zur sozialistischen Gemeinschaft zugleich ein Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler wird. In Treue und Dankbarkeit wollen wir dessen gedenken, der durch ruhige Arbeit und größte Selbstaufopferung die Wiedergeburt des deutschen Volkes aus Schmach und Not ermöglichte. Der Führer selbst reicht allen — auch denen, die ihn in Wort und Schrift bekämpften — die Hand. Wer mit ihm um die Erneuerung der deutschen Nation kämpfen und opfern will, wird herzlich gern willkommen heißen. So soll und muß der 1. Mai 1935 der Tag der Kameradschaft des deutschen Volkes sein. Er soll zugleich der gesamten Welt zeigen, daß keine inneren und äußeren Gegensätze das deutsche Volk jemals wieder zerreißten können. Das soll unser Gelübnis der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler sein!

Bruno Dieckelmann, M. d. R.
Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront.

Wir dienen

Sprechchor zum Feiertag der deutschen Nation

Chor:
Wir dienen, dienen, dienen
Tagtäglich an Maschinen!
In ewiger Haft,
Ohne Ruh', ohne Raft!
Wir dienen, dienen, dienen
In Jochen und Gruben,
In Gelehrtenstuben,
Hinter Schraubstock und Pfug,
Auf dem Land, auf dem Meere.
Arbeiterheere, Arbeiterheere!
Und was das Heer der Arbeit ertrug
An Mühen und Qualen, wer wußte davon,
Von täglichem Frontdienst um fargen Lohn,
Von all der nervenzermüdenden Haft
Von all der menschenfressenden Paß,
Wir waren ja selbst nur Maschinen:
Wir dienen, dienen, dienen!

Sprecher:
Aber einer, der eure Leiden kannte,
Dem euer Geschick in der Seele brannte,
Kam und kämpfte, euch zu betren'n.
Ihr habt es erlebt, Der Sieg war sein,
Und aus den Gräbern der Tyrannei
Blühte des Volkes köstlichster Mai.
Heute gibt es nur eine Ehre:
Diener zu sein im Arbeiterheere.

Chor:
Heute gibt es nur eine Ehre:
Diener zu sein im Arbeiterheere.
Führer, Gefolgschaft in einem Geiste,
Im Adel der Arbeit zusammengeschweißt
Wir dienen, dienen, dienen
Tagtäglich an Maschinen!
Uns drückt nicht die Paß,
Uns stört nicht die Haft,
Wenn dem Volke nur dient, was unsere Kraft
In unermüdlicher Arbeit schafft.

Sprecher:
Wenn dem Volke nur dient, was eure Kraft
In unermüdlicher Arbeit schafft,
Dann heißt es offen mit mir bekennen:
Nichts darf mehr Deutsche von Deutschen trennen.
Wo Stirn und Faust sich für immer vereinen,
Müß leuchtend der Zukunft Sonne scheinen.
Ob in Jochen und Gruben,
In Gelehrtenstuben,
Hinter Schraubstock und Pfug,
Auf dem Land, auf dem Meere,
Ob Kaufmann, ob Bäcker,
Ob Geselle, ob Meister,
Ob Gefolgsmann, ob Führer im Arbeiterheere
Ein Maßstab allein bestimmt deine Ehre
Und deinen Wert: Die erfüllte Pflicht,
An der man des Mannes Tugend erkennt,
Und hast du diese Tugend bewährt
Im Dienste der ewigen deutschen Nation,
Stehst du vor allen hochgeehrt,
Und wärest du Deutschlands ärmster Sohn.

Chor:
Wenn wir uns zur Arbeit am Volke bekennen,
Was könnte noch Deutsche von Deutschen trennen?
Komm, deutscher Bruder, reich mit die Hand,
Die alte Zwierteilung schlagen wir tot,
Uns leuchtet der Freiheit Morgenrot
Im neuen, freien Vaterland.
Herr hilf, daß sich dieses Wert gestaltet
Und immer einiger, größer erwaltet
Zur Ehre Deutschlands von Mai zu Mai!
Tragt grüne Blüten zum Feste herbei,
Daß Glocken läuten, laßt schmettern Fanfaren,
Wir sind der Arbeit jubelnde Söhne.
Heute ruht der Rarm der Maschinen,
Und morgen wollen wir wieder dienen!

Jörg Weßler-Gera.

